



# Mit Scheitern verheißungsvoll leben

Scheitern müssen wir nicht lernen. Es gehört zum Leben wie das Gelingen. Aber den Umgang damit sollten wir lernen. Wie gewinnen und wie verlieren wir? Wie gehen wir mit Gewinnern und Verlierern um? An diesen Fragen bewähren sich unser Menschsein und auch unser Glaube an den menschenfreundlichen Gott. Wir wünschen uns ein gutes, gelingendes Leben, einen geraden Lebenslauf. Aber was ist, wenn der Lebenslauf krumm wird, wenn Lebenslinien zerreißen, wenn das Leben tiefe Wunden schlägt, wenn Krankheit, Scheidung oder Arbeitslosigkeit Lebenspläne zunichte machen, wenn Hoffnungen, Träume und Beziehungen zerbrechen? Wie ist es, wenn ich scheitere?



Jens Mankel ist Pastor der FeG Brühl und Gestalttherapeut in eigener Praxis.

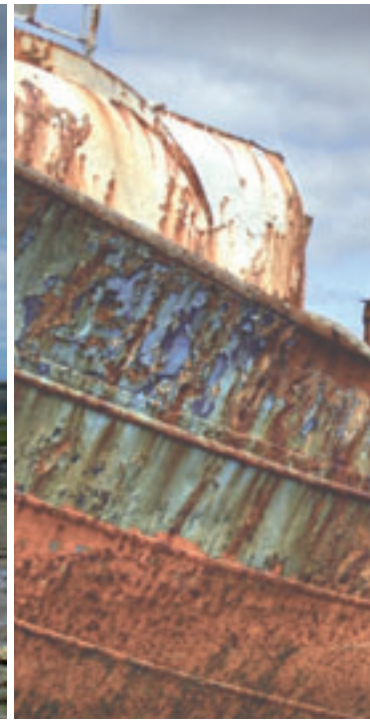
## Scheitern ist gesellschaftlich tabu

Schaue ich mich in der Gesellschaft um, stoße ich auf eine Lebenswelt, in der das Scheitern eher abgespalten wird. „Ich bin nicht gescheitert“, hat kürzlich der Fußballprofi Lukas Podolski fast trotzig auf den Vorwurf reagiert, sein Wechsel vom FC Bayern München zurück zum 1. FC Köln, nach drei Jahren ohne Stammplatz, sei ein sportlicher Rückschritt.

In einer Welt des Erfolgs ist Scheitern nicht erlaubt; nicht nur im Profifußball. Politiker reden Wahlergebnisse schön, Wirtschaftsmanager Bilanzen, Menschen verschweigen ihr Scheitern. Selbst Krieg gilt immer weniger als Scheitern, sondern wieder vermehrt als Fortführung der Politik. Ein Scheitern offen einzugestehen,

wagen nur wenige. In unserer Lebenswelt zählen hauptsächlich beruflicher und finanzieller Erfolg, Gewinnoptimierung, Attraktivität, Gesundheit, Macht oder öffentliche Aufmerksamkeit.

Im Unterschied zu früheren Zeiten wird uns heute vermittelt, dass jeder für sein Glück (und Unglück) selbst verantwortlich ist. Waren früher soziale Rollen und Lebensläufe stärker vorgegeben, so gibt es heute fast unbegrenzte Auswahl: bei der sozialen Rolle, des Partners, des Lebensorts, des Berufs oder der Versicherungstarife. Die Wahlmöglichkeiten erfordern flexibles Entscheiden. Wir sind gezwungen, ständig zu wählen. Das ist anstrengend und überfordert. War es früher in der Vorstellung der Menschen „Schicksal“, in das sie sich fügten, so leiden Men-



schen heute unter dem Zwang, das eigene Leben „machen“ zu müssen. Der Druck, dann entweder Macher oder Verlierer des eigenen Lebens zu sein, hat deutlich zugenommen.

Der Wiener katholische Pastoraltheologe Paul M. Zulehner hat darauf aufmerksam gemacht, dass der Druck noch dadurch erhöht wird, dass der Blick für die Ewigkeit verloren gegangen ist. In unendlich kurzer Zeit von – wenn es hoch kommt – neunzig Jahren muss das Leben gelingen, muss alles Glück und aller Sinn geschafft sein, wofür früher eine Ewigkeit da war. Da bleibt keine Zeit zum Scheitern. „Tyrannei des gelingenden Lebens“ nennt das die Theologieprofessorin Gunda Schneider-Flume.

Der amerikanische Soziologe Richard Sennett beschreibt Scheitern als das „große, moderne Tabu“. Wer sich als erfolglos ansieht, zieht sich leicht zurück, erlebt sich als isoliert, einsam – und verstummt. Selbst angesichts der aktuellen weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise wird eher aus der Distanz über das (mögliche) Scheitern anderer gesprochen, über Ängste, Prognosen und Bemühungen. Selten sprechen die, die gescheitert sind. Am Ort des Scheiterns lassen sich eben nur schwer Worte finden. Aber wo finden wir den Ort der Worte für das Scheitern? Wo finden Gescheiterte einen Ort?

### Scheitern unter Christen

Fast unwillkürlich denke ich an christliche Gemeinden. Ich freue mich für alle, die Gemeinden als einen Ort erfahren, an dem sie sich öffnen, ihr Scheitern, ihre Schuld oder ihre Erfolglosigkeit aussprechen können, aber nicht müssen, an dem ihnen aufrichtig, klar, achtsam und verheißungsvoll begegnet wird. Aber leider

ist es häufig unter Christen nicht so. Leicht wird der Eindruck erweckt, dass Christen das Leben gelingen sollte. Auch sie zeigen sich gern als die Starken, ungern als die Schwachen. Lieber als die, die von der Vermeidung der Sünden leben als von der Vergebung.

Wir stehen als Christen in der Gefahr, aus dem Glauben an den erbarmenden Gott ein erbarmungsloses Gesetz zu machen, aus Christsein und Gemeinde ein Ideal-Bild. So geraten Christen unter einen vermeintlich geistlichen Leistungsdruck. Aber nicht selten sind sie damit mehr an Menschen und ihren Maßstäben orientiert als an Gott und seinem Willen.

Der Glaube soll das Gelingen des Lebens und der Gemeinde garantieren. Umso schlimmer wird dann das Scheitern. Deshalb ist es wichtig, dass wir es in den Gemeinden einüben, aufrichtig hinzuschauen, hinzuhören und Orientierung zu geben; Orte zu werden, wo das Schwere sagbar wird und wo Gescheiterte ihren Platz finden.

### Scheitern: Hinweis auf den fragmentarischen Charakter der Lebens

Was ist eigentlich Scheitern? Es ist das vielfältige Erleben, plötzlich oder absehbar, vor einem Scherbenhaufen zu stehen. Etwas ist fehlgeschlagen, misslungen, zerbrochen, nicht in Erfüllung gegangen. Oft ist dieses Erleben verbunden mit starken Gefühlen. Wir spüren Schmerz, sind traurig, wütend, ängstlich, erleben uns ohnmächtig, empfinden Scham. Je tiefer die innere Erschütterung geht, desto mehr wird der eigene Selbstwert infrage gestellt. Das kann sich auf das ganze Leben beziehen, auf Lebensentwürfe, auf konkrete Aufgaben oder auf Lebensbereiche wie

Wir sind gezwungen, ständig zu wählen. Das ist anstrengend und überfordert.



## Scheitern

Christen zeigen sich lieber als die, die von der Vermeidung der Sünden leben als von der Vergebung.

Partnerschaft, Kinder, Beruf, Freundschaften, Gesundheit und Glauben. Niemand bleibt die Erfahrung des Scheiterns erspart – und doch wird Scheitern persönlich und einzigartig erlebt. Gemeinsam ist uns, dass wir uns nach einem heilen, vollkommenen Leben sehnen – und dass das Scheitern daran schmerzt.

So wird das Scheitern zu einem Hinweis auf den „fragmentarischen Charakter“ des Lebens (Dietrich Bonhoeffer). Der evangelische Theologe Henning Luther spricht davon, dass unser irdisches Leben nie vollkommen ist: Im Blick auf Vergangenes bleibt das Leben immer unvollständig. Im Blick auf die Zukunft bleibt das Leben immer unvollendet. Und im Blick auf die Gegenwart bleibt das Leben immer ergänzungsbedürftig durch andere.

Schmerz, Sehnsucht, Liebe, in diesen drei Dimensionen erfahren Menschen, dass sie begrenzt, bedürftig und unvollkommen sind.

### Scheitern in der Perspektive des Glaubens und der Bibel

In der Bibel begegnen uns diese Dimensionen wieder. Gott hat den Menschen als sein Gegenüber geschaffen und ihm die Sehnsucht nach erfülltem, ewigen Leben „ins Herz gelegt“ (Pred. 3,11). Er hat ihn als Mitmensch geschaffen, der auf Ergänzung angewiesen, liebesbedürftig und liebesfähig ist. Und Gott hat dem Menschen sein Leben auch aufgegeben. Es kann gelingen oder scheitern. Der Mensch ist verantwortungsfähig.

Jedes persönliche Scheitern und jeder Schmerz des Fragmentarischen weisen darauf hin, dass wir in einer unheilen, von Gott getrennten Welt leben. Insofern hat jedes Scheitern mit Sünde zu tun, aber nicht unbedingt mit individueller Schuld.

Wenn wir der Bibel folgen, dann sehen wir, wie sehr Gott an der Überwindung des Unheilen gelegen ist, wie er den Menschen immer wieder sucht und seine Geschichte mit ihm macht.

Die Bibel ist dabei erfrischend realistisch, ehrlich und ermutigend. Denn Gott macht seine Geschichte nicht mit Glaubenshelden, sondern mit normalen Menschen, ja mit gescheiterten, unvollkommenen Existenzen, dem „Erzgauner“ Jakob etwa, dem „Totschläger“ Mose, dem Ehebrecher und Mörder David oder dem in Extremsituationen unbeständigen Petrus.

Die Bibel führt uns wirkliche Menschen vor Augen, mit ihrem Gelingen und Scheitern, mit ihrem Erfolg und Misserfolg. Entscheidend ist, dass sie sich von Gott lieben und gebrauchen lassen. So kommt Gott mit ihnen, wenn auch auf Umwegen und Irrwegen, zu seinem Ziel: die endgültige Überwindung des Unheils in seinem Sohn Jesus Christus und die Verheißung neuen Lebens.

### Jesus Christus: Scheitern im Licht des gekreuzigten und auferstandenen Herrn

In einem Gemeindesaal ist in der Stirnwand ein Kreuz aus Glasbausteinen eingelassen. An dieser Wand fällt nur durch das Kreuz hindurch Licht in den Raum. Ein eindrucksvolles Bild für die tiefe Wahrheit des Evangeliums: Nur durch das Kreuz – zunächst und menschlich ein Ort des Scheiterns, der Gottverlassenheit, der absolute Tiefpunkt – fällt das Licht der Auferstehung.

Aber in Gottes Perspektive ist das Kreuz nicht nur dieser dunkle Ort. In Jesus nimmt Gott selbst die Trennung auf sich, damit er sich mit uns verbinden kann. In Gottes Perspektive bekommt das Kreuz einen tiefen Sinn: Auf einmal wird der dunkle Ort ganz hell. Im Tod von Jesus geht es auch um unser Scheitern, unsere Zerbrochenheit und Lebensschuld, unsere Lebenswunden. Die Sünde bringt uns zu Tode. Aber Jesus hat den Kreuzestod stellvertretend für uns auf sich genommen (Jes. 53,4+5).

Kreuz und Auferweckung von Jesus machen den tiefen Zusammenhang deutlich von Tod und Leben, von Scheitern und Gelingen. Durch den Tod hindurch erschafft Gott neues Leben. Das Zerbrechen des Alten, des Fragmentarischen, ermöglicht das Neue, die Vollendung. Das Schmerzhafte daran: Wir kommen um das Zerbrechen nicht herum. Das Tröstliche: Gerade der Ort des Scheiterns und der Gottverlassenheit wird zum Ort der Gottesbegegnung und des neuen Lebens. Unter dieser Verheißung können wir auch im Unvollendeten leben.

### Mit dem Scheitern leben lernen

In dieser biblischen Perspektive ergeben sich drei Grundimpulse für den Umgang mit dem Scheitern:

#### ■ Verheißungsorientiert leben – gegen das Scheitern

Es ist wichtig, die Sehnsucht unseres fragmentarischen Lebens nicht aus dem Blick zu verlieren und sie neu auf Gottes Ewigkeit auszurichten. Denn das Scheitern wird umso dramatischer, je weniger wir Gottes Ewigkeit im Blick haben. Nur an ihr können wir endgültig scheitern (Mt. 10,28). Mit ihr aber können wir gegen alles Scheitern die Verheißung Gottes setzen, dass er alles gut, neu und vollkommen machen wird (Offb. 21,4+5).

In Jesus ist diese neue Welt Gottes angebrochen, noch unvollendet, aber sie hat kraftvoll begonnen und Gott wird sie vollenden. Diese Verheißung ist uns gegeben. Das ist unser Ziel, das auf uns zukommt. Wo diese Verheißung neu



#### ■ Leserservice

Gerne senden wir Ihnen einen ausführlicheren Text von Jens Mankel im PDF-Format zu. E-Mail genügt: [leserservice@christsein-heute.de](mailto:leserservice@christsein-heute.de).

unsere Herzen erreicht, werden wir gelassen, setzen uns keine vermessenen, eigenmächtigen Ziele. Sondern vom Ziel Gottes her gehen wir die anstehenden Aufgaben an und empfangen die Kraft, Scheitern und Tod das neue Leben entgegensetzen, zeichenhaft, kraftvoll, mutig und gelassen. Wir haben Gottes Zukunft vor uns und den auferstandenen Herrn bei uns.

## ■ Vertrauen wagen – trotz Scheitern

Das Schmerzhaftes des Scheiterns ist dann nicht weg, aber es wird tragbarer, wenn wir Gott und seinem Ziel vertrauen. Vor allen von den Psalm-  
betern können wir lernen: dass Vertrauen sich im Scheitern auch als Klage äußert, dass Gott auch im Scheitern nicht allein lässt und dass Gottes Liebe auch im Scheitern (er)trägt und weiterführt. So konnten sie ihr Leben als Fragment annehmen, ihre Sichtweisen klären, ihr Scheitern und Versagen eingestehen, Vergebung erfahren.

Wenn ich auf das Kreuz von Jesus schaue, dann brauche ich mich im Versagen nicht mehr selbst zu rechtfertigen. Denn Gott spricht mich durch den Kreuzestod gerecht, schafft in seiner Auferweckung neues Leben.

## ■ Liebe üben – auch im Scheitern

Konkret wird dieses Vertrauen, indem ich selber Liebe übe (Mi. 6,8). Die überwindende

Liebe Gottes zu erfahren, ermöglicht mir, mich selbst und das, was mir fremd ist in mir, zu lieben. Ermöglicht mir, mich meinem Scheitern wirklich zu stellen, das Schmerzhaftes daran vor Gott einzugestehen und nicht abzuspalten, meine Gefühle zuzulassen, sie zu benennen und von Eindrücken und Urteilen zu unterscheiden. Das liebevolle Hinschauen – wo ich fragmentiert, verwundet oder schuldig bin, was meine Zutat zum Scheitern ist und was Zutat anderer (und was über unsere Zutaten hinaus geht) – eröffnet mir persönliche Freiheit für verantwortliches Handeln: bescheiden, aber verheißungsorientiert, aus Gottes Liebe heraus das zu tun, was dran ist – so gut es uns hier und jetzt möglich ist. Dann werden wir auch anderen liebevoller begegnen können. Dann wird Gemeinde ein Ort, an dem das Schwere sagbar wird; ein Raum der erlebbaren Barmherzigkeit Gottes. Dabei liegt das Gelingen und Vollenden in der Macht Jesu. Er ist der, der in uns Vertrauen und Liebe beginnt, weiterführt und vollendet. Er kommt auf uns zu, selbst wenn wir im Glauben gescheitert sind. So wie er auf Petrus zugegangen ist und ihn gefragt hat: „Hast du mich lieb?“

Es kommt in unserem Leben, auch als Christen und Gemeinden, nicht darauf an, ob wir erfolgreich sind, sondern, ob wir immer mehr aus der Kraft Gottes leben, in seiner Liebe und unter seiner Verheißung. ■

Schmerz,  
Sehnsucht, Liebe,  
in diesen drei  
Dimensionen  
erfahren Men-  
schen, dass sie  
begrenzt, bedürf-  
tig und unvoll-  
kommen sind.



## Literatur

- Reiner Knieling: Mit Scheitern leben lernen (Studienbrief S. 43, Seelsorge; hg. V. der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste), Stuttgart 2004
- Reiner Knieling: Plädoyer für unvollkommene Gemeinden. Gemeindegemeinschaft im Zeichen von Anfänglichkeit und Fragment. Antrittsvorlesung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal am 15.6.2007. In: ThBeitr 39 (2008), S. 146-162
- Michael Herbst: Ein Plädoyer für verheißungsorientierte Gemeinde-Visionen. Eine Reaktion auf Reiner Knielings Plädoyer für unvollkommene Gemeinden. In: ThBeitr 39 (2008), S. 163-175
- Gunda Schneider-Flume: Leben ist kostbar. Wider die Tyrannei des gelingenden Lebens, Göttingen 2002
- Hans Bernhard Kaufmann: Am Scheitern leben und glauben lernen, Neukirchen-Vluyn 1991 [EA: 1987]
- Andreas Eichberger: Scheitern verboten? Scheidung aus biblischer und seelsorgerlicher Sicht, Wuppertal 2007
- Henning Luther: Identität und Fragment. Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen, in: Ders.: Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992, S. 160-182 [zuerst veröffentlicht in: Theologia Practica 20 (1985), S. 317-338 (erweiterte Fassung)]
- Dietrich Bonhoeffer: Ethik, München 1992 (DBW 6)
- Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, Gütersloh 1998 (DBW 8), S. 335 f (Brief vom 23.2.1944)
- Wilfried Härle, Dogmatik, Berlin, New York 2007 [EA: 1995]

## ■ Buch-Tipp

**Reiner Knieling:** Mit Scheitern leben lernen. Auf dem Weg zu einem lebendigen Glauben  
Neukirchen-Vluyn 2006  
ISBN: 978-3-7615-5462-3  
128 Seiten,  
€ 12,90

